

Weshalb veröffentlichen Sie Ihre *wissenschaftliche Arbeit* offen zugänglich und *gratis*?



Philippe Koch, Professor mit Schwerpunkt Stadtpolitik und urbane Prozesse am Institut Urban Landscape | Da der Begriff Gentrifizierung von Politik und Medien häufig sehr eng gefasst wird, wollte ich eine breitere Auslegung veröffentlichen, die zeigt, wie differenziert das Thema in der Wissenschaft diskutiert wird. Im Kern bedeutet Gentrifizierung die Verdrängung von wenig privilegierten Quartierbewohnerinnen und -bewohnern durch bessergestellte Zuzügerinnen und Zuzüger. Anhand von drei typischen Beispielen wollte ich zeigen, dass Aufwertung und Verdrängung weder naturgegeben noch ausschliesslich Resultat eines marktwirtschaftlichen Ungleichgewichts ist, sondern vielmehr als Element oder gar als Ziel städtischer Stadtentwicklungspolitik zu verstehen ist. Um mit dieser Auslegung möglichst viele Akteure aus Politik und Medien zu erreichen, wählte ich mit dem Denknetz Jahrbuch 2022 eine öffentlich zugängliche, nicht wissenschaftliche Publikation aus. Mein Plan ging auf: Ich erhielt viele Rückmeldungen, wie nützlich mein Beitrag «Gentrifizierung in der Schweiz» sei.



Evelyn Lobsiger-Kägi, Co-Teamleiterin «Energy Behaviour» | Das Buch «Interventionen in Reallaboren: ein Handbuch für die Praxis» entstand im Rahmen eines von der Stiftung Mercator geförderten Projektes, welches wir zusammen mit der ETH zum Thema Reallabore zur Förderung von Suffizienz durchgeführt haben. Für das Buchprojekt haben wir uns mit anderen Reallabor-Forschenden das Ziel gesetzt, für die Praxis zu schreiben. Die verschiedenen Stakeholder eines Reallabors, wie z.B. Immobilieneigentümer, Stadtverwaltung, Vereine und Bewohner, sollen von unseren Erfahrungen bei der Umsetzung verschiedener Reallabore im Bereich Nachhaltigkeit profitieren können und erhalten hoffentlich hilfreiche Inputs für ihr eigenes Vorhaben. Deshalb haben wir uns für eine für alle zugängliche Publikation entschieden. Unsere Forschung bezieht sich explizit auf die Frage, wie eine Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit in der konkreten Umsetzung in Haushalten, Siedlungen, Quartieren, Stadtteilen gelingen kann. Eine Antwort ist das Thema Ernährung, weil sich darüber viele Personen lustvoll sensibilisieren lassen.



André Fringer, Professor für Familienzentrierte Pflege | Aus dem Gesundheitsbereich wissen wir, dass Betroffene mit der Zeit zu Expertinnen und Experten ihrer Krankheit oder Situation werden. Open Access hilft ihnen meiner Ansicht nach, mündige Patientinnen und Patienten zu werden, um auch als Laien auf Augenhöhe kommunizieren zu können. Ich habe mich grundsätzlich für Open Access entschieden, weil ich als qualitativer Forscher in den klassischen Publikationsmedien zu vielen Einschränkungen unterliege. Die Ergebnisse der qualitativen Forschung, insbesondere wenn es um die Rekonstruktion der sozialen Wirklichkeit geht, benötigen mehr Raum für die Darstellung der Ergebnisse, als dies durchschnittlich in der quantitativen Forschung der Fall ist. Insofern bietet Open Access für mich mehrere Möglichkeiten: mehr Raum für die Darstellung der Ergebnisse qualitativer Forschung und damit mehr Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse sind meist auch für Laien und andere Fachleute ausserhalb der Wissenschaft interessant. Als Professor für Familienzentrierte Pflege versuche ich auch eine Stimme für die Betroffenen zu sein, die diese Artikel nutzen können.



Samuel Keller, Forscher am Institut für Kindheit, Jugend und Familie | Es existiert viel forschungsbasiertes Wissen zu Bedeutung, Prozessen und Planung von Übergängen aus der Fremdunterbringung in das (junge) Erwachsenenleben. Allerdings wurden bisher viele Perspektiven übersehen: Anspruchsgruppen junger Menschen, Jugendpolitik anderer Länder, aber auch junge Forschende. Ihre innovativen Perspektiven sind dank Open Access auch allen zugänglich.



Katharina Krämer, Institut für Angewandte Medienwissenschaft | Wir entscheiden uns häufig für offene Publikationen, weil wir so unsere Forschungsergebnisse über die Praxis nicht nur in den wissenschaftlichen Diskurs, sondern auch zeitnah in die Praxis zurückspielen können. Eine offene Publikation erleichtert uns die Verbreitung über soziale Medien. Alles zusammen steigert die Chance, dass wir einen Beitrag zur Professionalisierung der Kommunikationspraxis leisten.



Andreas Pfister, Co-Leiter Institut für Public Health | Ich bevorzuge generell die Publikation von Forschungsergebnissen im Gold-Open-Access-Format. Forschungsergebnisse – auch in Buchform – sollen unmittelbar, möglichst breit und kostenlos für alle zugänglich sein. So können sie ihr volle Wirkung in Wissenschaft, Praxis und Politik entfalten. Meine Hoffnung ist, dass wir mit unserem Buch einen Schritt näher zu sozialer und gesundheitlicher Chancengleichheit gelangen.



Marlies Whitehouse, Professorin für Professional Literacy | Adressatengerechte Kommunikation in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft ist anspruchsvoll. Forschung zu Professional Literacy zeigt, welche Faktoren für die gelingende Kommunikation zwischen Anspruchsgruppen entscheidend sind. Dieses Wissen – zugänglich über Open Access – kommt Forschenden, Lehrenden, Studierenden und der Gesellschaft als Ganzem zugute.



Petra Bättig, Forscherin am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen | Wir haben uns für ein Journal entschieden, weil es inhaltlich perfekt passt. Open Access war nur ein Pluspunkt. Durch unser Spiel «Zombie Mission» vermitteln wir jüngeren Menschen, die sich wenig für Nachhaltigkeit interessieren, Inhalte zur nachhaltigen Ernährung. Da alle Resultate zugänglich sind, hoffen wir nun, dass unser Scientainment-Ansatz etwa von Museen kopiert wird!



Josef Spillner, stv. Schwerpunktleiter Distributed Systems | Das Buch «Operating Systems and Infrastructure in Data Science» konnte als Open-Access-Buch veröffentlicht werden. Dies fördert die digitale Inklusion, da auch Studierende mit kleinem Budget eine fundierte Technologieübersicht erhalten und zum Betrieb digitaler Infrastruktur befähigt werden. So verbreitert die Leserschaft die Nutzungsbasis für die zugehörige Lern-Cloud – der Gegenstand unserer Forschung.